

Bericht zur Lesung von Elisabeth Drab am 13.02.2018

„An jedem Morgen streif ich neue Tage der Ungewissheit über meine Haut.“ So beginnt das Großgedicht „Tagekleider“, mit dem Elisabeth Drab die knapp zwanzig Zuhörer in den Bann zog.

Zunächst stellte Wolfgang Wulf ihr bisheriges Werk vor. Nach dem viel beachteten Sonettenkranz „Windwechsel“ (2011) erschien 2014 der literarische Jahresbegleiter „Konkret verdreht im Alphabet“ und 2017 ihr Meisterwerk „Tagekleider“.

Hierbei handelt es sich um ein Stanzengedicht, eine strenge Gedichtform, die aus der Renaissance stammt, wobei jede Stanze aus acht zehn- oder elfsilbigen Verszeilen besteht. Jede neue Stanze beginnt mit der letzten Zeile der vorigen. Ihre Stenzen sollen den Gedanken Raum geben und das gelang Elisabeth Drab auf höchst beeindruckende Weise, sowohl inhaltlich als auch durch ihren perfekten Vortrag.

Langsam, ruhig, eindringlich und die jeweilige Stimmung modulierend trug sie die achtunddreißig anspruchsvollen Strophen vor. „Mit weicher Stimme höre ich sie singen“, gemeint ist die Lampenfrau, und genauso weich und zart machte die Verstärkeranlage diesen Eindruck möglich. Gleich danach wurde mit „und plötzlich zeigt sie ihre Vogelschwingen“ eine gewaltige Kraft entfesselt.

„Ich lerne nähen aus den Zeitgeschichten ...“. In wunderschönen Bildern und Metaphern entführte uns die Sprachkünstlerin auf eine Lebensreise. Die Verse eröffnen über das „lyrische Ich“ weite Deutungsräume. Dies gelang ihr auf einem sehr hohen Niveau. Eindrucksvoll ist die Leichtigkeit, mit der Elisabeth Drab die strengen Vorgaben der Stenzenform erfüllt, „schneidert“, um im Thema zu bleiben. Aus Erinnerungsschichten und Stoffen, die das Leben hervorbringt, webt sie ihre „Tagekleider“. Die formale Herausforderung, Metrum und Rhythmus einzuhalten, wie auch das Ringen um sprachliche Genauigkeit bei gleichzeitigem Öffnen inhaltlicher Freiheit, lassen die intensive Arbeit und Auseinandersetzung erahnen. Wortschöpfungen wie „Zeitherbarium“ und „Traumkaleidoskop“ lassen Fantasie und eigenen Gedanken immer wieder großen Raum. Das Stanzengedicht endete ebenso offen, wie es begonnen hatte.

Ein wichtiger Teil des Vortrags waren die musikalischen Einschübe, einfühlsam auf der Gitarre vorgetragen, die passend zu den imaginären Bildern Elemente von Ragtime, Bossa Nova oder Sting-Klassikern enthielten und den Zuhörern Gelegenheit zum Innehalten gaben.

Der lang anhaltende Beifall zeigte die große Begeisterung des Publikums. Lobende Kritik und einige Sachfragen rundeten die Lesung ab. Elisabeth Drab wies abschließend auf ihre Homepage hin, auf der Links auf die Sendung „LokalLesung“ und die Radiosendung „Bücherwelten“, ebenfalls auf Oeins, zu finden sind. Die Sendungen porträtieren die Autorin.

Es war ein ganz besonderer Abend, der noch lange nachwirken kann, vor allem, wenn man den Text in die Hand nimmt, um immer wieder neue Bilder und Vorstellungen zu entdecken.

(Marlies Peters)